Geschichte der Breslauer Zeitungen

von 1742—1871.

(Teil I. II a.)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Königlichen Universität zu Breslau

eingereicht

und mit Genehmigung derselben veröffentlicht

von

Leonhard Müller.

BIBLIOTHEK

Montag, den 5. August 1907, mittags 11 Uhr,
in der Aula Leopoldina:

Vortrag: Heinrich IV. nach Meyer von Knonau.

Darnach: **Promotion.**

Breslau.
Druck von Grosser & Co.
1907.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der Königl. Universität Breslau.

Referent: Professor Dr. Kaufmann.

Die vollständige Arbeit, die der hohen philosophischen Fakultät vorgelegen hat, erscheint demnächst.

Seinem hochverehrten Lehrer

und

väterlichen Gönner

Herrn Professor Dr. **Georg Kaufmann**

in Verehrung

gewidmet vom

Verfasser.

Quellen-Verzeichnis der vorhandenen Akten.

I. Breslauer Staatsarchiv:

Rep. 14: P. A. III. 53. i. vol. VIII., vol. XXXVI—XLIV (Wöchentliche Polizeirelationen.)

P. A. IX. 49. d. III. „Acta specialia betr. die Herausgabe von Büchern und Schriften". Vol. III. vom J. 1847 bis Ende 1871.

P. A. IX. 49, e. I., 51 a „Acta Generalia betr. Verordnungen über das Censur-Wesen, Vol. I. Vom J. 1788 bis ult. Decbr. 1810."

P. A. IX. 55 a, 55 e, 55 h „Acta betr. die Herausgabe einer Schlesisch-oeconomisch-statistischen Handlungs-Zeitung zu Breslau".

P. A. IX. 55 i „Acta betr. die Herausgabe einer politischen Zeitung von dem Kaufmann Schall zu Breslau, 559, 550.

Rep. 199: MR. IV. 40 u. 40a,
MR. V. 100a: „Acta von Verfassung, Vertheilung und Herausgabe einer Volckszeitung für das schlesische Landvolck 1789/1803."

II. Breslauer Stadtarchiv:

Elsneriana Fasc. 12 „Erlebnisse von Dr. Moritz Elsner." Tl. 26—28.

Neesiana Fasc. 43.

III. Schlesische Oberpräsidial-Registratur:

Acta über Herausgabe der Breslauer Zeitung, Fach 1563:
Vol. I. vom Juli 1819 bis ult. Decbr. 1846.
Vol. II. vom J. 1847 bis Mai 1888.

(Im folgenden: St. A. = Bresl. Staatsarchiv.)

I. Teil.

Das Breslauer Zeitungswesen
von 1742—1820.

A. Die politischen Zeitungen.

Schlesiens erste unter preußischer Herrschaft herausgegebene politische Zeitung hat bereits eine ausführliche Bearbeitung gefunden in der Monographie „150 Jahre Schlesische Zeitung (1742—1892). Ein Beitrag zur vaterländischen Kulturgeschichte, Breslau 1892, von K. Weigelt". Auf Grund dieses Werkchens hat auch Ludwig Salomon in seiner „Geschichte des deutschen Zeitungswesens" Bd. I, S. 130 ff. und Bd. II, S. 202—207, die Geschichte dieses Blattes so eingehend geschildert, daß es mir nur erübrigt, nach einem kurzen Überblick über die Gründung noch die wenigen Resultate eigner archivalischer Forschung ergänzend hinzuzufügen.

Nach den genannten Darstellungen hatte der aus Kurbrandenburg gebürtige Johann Jakob Korn mit vielem Fleiß und Glück in Breslau seine anfangs kleine Buchhandlung innerhalb weniger Jahre zu einem gutgehenden, angesehenen Geschäft erweitert, sodaß er bereits am 13. Januar 1732, obwohl Nicht-Österreicher, in das Collegium mercatorum der Stadt aufgenommen wurde.[1]) Sein Geschäftssinn, der ihm in der Fremde zum Glück verholfen, ließ ihn 10 Jahre später auch aus der für ihn als Preußen günstigen politischen

[1]) 150 J. Schles. Ztg. S. 7.

Konstellation erhebliches Kapital schlagen. Dem jungen Könige wußte er sich bald nach dem ersten Einrücken in Schlesien durch seinen regen Eifer für die preußische Sache in Breslau unentbehrlich zu machen. Korn besorgte den Abdruck der preußischen Patente, Plakate usw., durch die von ihm herausgegebenen „Relationen“ — etwa den heutigen Extrablättern entsprechend — wurde die Kunde von dem Vorrücken der preußischen Truppen und ihren Siegen rasch verbreitet. Das gute Geschäft, welches er bei dem reißenden Absatz mit diesen „Relationen“ machte, ließ in ihm nun den Plan entstehen, bei dem Preußenkönig um ein Privileg für eine regelmäßige Herausgabe solcher Berichte, also um die Erlaubnis zur Gründung einer Zeitung zu petitionieren. Korn erhielt am 22. Oktober 1741 das Privileg auf 20 Jahre gegen jährliche Entrichtung von 200 Tlr. bewilligt [1]), und der 3. Januar 1742 brachte bereits die erste Nummer des neuen Blattes in zwei Ausgaben, die eine in dem bleibenden Quartformat, die zweite als Extrablatt in Folio, beide desselben Inhalts, aber in anderer Verteilung. Der Titel lautete folgendermaßen:

Schlesische
Privilegierte
Staats-Kriegs-
Und
Friedens
Zeitung
Anno MDCCXLII. No. I.
Mittwochs, den 8. Januar.

N. B. Diese Privilegierte Staats-Kriegs- und Friedens-Zeitung wird Wöchentlich 3 mahl, Nemlich: Montags, Mittwochs und Sonnabends, jedesmahl Vormittags, in Korns Buch-Laden in dem von Gisischen Hause, Quartaliter à 1 Rthlr., Einzeln

---

[1]) a. a. O. S. 20.

aber à 1 Sgr. ausgegeben, und dem Publico dienet hiernächst zur Nachricht, daß man so wohl auf einen Monathlichen Nachtrag als auch bey dem Ende des Jahres auf ein ordentliches Register über die merkwürdigsten Sachen dererselben bedacht seyn werde."

Nüchtern und trocken ist der Inhalt der Zeitung. Ausführliche Korrespondenzen über die Kriegsoperationen in andren Ländern, offizielle und private Mitteilungen aus dem eignen Feldlager nehmen fast völlig den Raum jeder einzelnen Nummer ein. Erörterungen über Zeitfragen oder gar eine Kritik sind ausgeschlossen; zur Abwechslung für die Leser sind dagegen häufig sehr breite Hofberichte, Schilderungen von Festlichkeiten, Paraden usw. eingestreut. Daß der Herausgeber so völlig sich den Intentionen der Regierung anpaßte, wurde von letzterer auch bei den Verlängerungen des Privilegs 1762 und 1782 gern anerkannt.[1]) Ehe der Zeitung jedoch eine dritte Prolongation ihres Monopols im Jahre 1802 bewilligt wurde, hatte sie eine für ihr Bestehen recht gefährliche Krisis zu überwinden. Wie später noch ausführlicher dargetan werden wird, hatte sich nämlich der Schwiegersohn der Buchdruckerwitwe Grass, Joh. Aug. Barth, unter Berufung auf ein altes, im J. 1553 den Vorfahren der Grass'schen Buchdruckerei bewilligtes Exklusivprivileg bei der Regierung um ein Privileg für eine Handelszeitung beworben.[2]) Dabei hatte er zugleich das Angebot gemacht, das Doppelte des bisher von Korn erlegten Canons, also 400 Tlr. zu zahlen, wenn ihm neben der Handelszeitung auch das Privileg für die Schlesische Zeitung übertragen würde. Der Regierung kam dieser Vorschlag sehr erwünscht; man

[1]) z. B. St. A. Rep. 199, MR. IV. 40a „Acta vom schles. Zeitungswesen, vom 15. Januar 1762 bis 6. Nov. 1807"; Breslau, den 15. Jan. 1762 „Wegen der von dem jüngeren Korn gebetenen Prolongation des väterlichen Privilegii" etc.

[2]) St. A. Rep. 14, P. A. IX. 55h, Eingabe vom 5. August 1801.

wollte freilich Korn das Privileg nicht entziehen, hatte aber jetzt eine Handhabe, ihn bei Bemessung des Canons beliebig hoch zu steigern. So schrieb der König selbst am 22. August 1801 an den Grafen Hoym[1]):

„Mein lieber Staats Minister Graf von Hoym! Da der Buchhändler Korn zu Breslau für das ihm verliehene Privilegium zum alleinigen Druck und Verlag der Breslauer deutschen Zeitung und der Kammer-Edicte p. p. schon vor 20 Jahren einen jährlichen Canon von 200 Thalern übernommen hat, so läßt sich wohl jetzt eine angemessene Erhöhung desselben billig erwarten, und Ich kann daher die mit Eurem Berichte vom 10. d. M. eingereichte Prolongations-Acte des gedachten Privilegii nicht vollziehen, sondern befehle Euch vielmehr, mit dem p. Korn, allenfalls nach vorgängiger Licitation, darüber zu unterhandeln und demnächst davon anderweit zu berichten an Euren wohlaffectionirten König Friedrich Wilhelm."

Hoym konnte denn auch schon am 13. Oktober 1801 [2]) mit einer gewissen Genugtuung schreiben, daß er „den Korn nicht nur zur Erfüllung der für die politische Zeitung gemachten Offerte von 400 Thlr. behandelt, sondern auch, da er ein Exclusivum verlangt, bis auf 600 Thlr. getrieben habe." So brachte das Konkurrenzunternehmen der Regierung einen wesentlichen Vorteil, aber auch für die Leser zeitigte es Gutes, indem nämlich die Schlesische Zeitung mit allen Mitteln, durch vermehrte Originalität und Reichhaltigkeit des Stoffes sich beliebt zu machen suchte. Die Rubrik „Inland" blieb freilich nach wie vor gröblich vernächlässigt. Berichte aus Persien und Sibirien, Theaterkritiken und ästhetische Essais waren selbst in den traurigen Jahren 1806/07 die einzige Kost, die man den Lesern vor-

[1]) St. A. Rep. 199, MR. IV. 40a.
[2]) St. A. Rep. 199, MR. IV. 40a.

zusetzen wagte. Bescheidene Versuche, hierin einen unmerklichen Wandel eintreten zu lassen, wurden alsbald erstickt durch ein ausdrückliches, von der Franzosenfurcht diktiertes Verbot der Regierung vom 6. Nov. 1807 [1]), nichts, nicht einmal amtliche Publikationen, selbst wenn sie in den Berliner Zeitungen gestanden hätten, ohne ausdrücklichen Befehl zu veröffentlichen. Unter dem Druck der Fremdherrschaft blieb deshalb dem Blatt nun nichts anderes übrig, als eine gewisse Tendenz zugunsten Frankreichs anzunehmen. Die obrigkeitlichen Verordnungen erschienen fortan auch in einer französischen Übersetzung, und der Verlauf des Krieges wurde nur nach amtlichen französischen Bulletins dargestellt.[2]) Diese unter französischer Zensur erfolgende Berichterstattung, die naturgemäß die Preußen freundlichen Mächte nicht gerade im besten Licht erscheinen ließ, behagte wiederum der heimischen Regierung nicht, welche es mit niemandem verderben wollte, und als daher in Nr. 60 des Jahrgangs 1809 ein französisches Bulletin die Schlacht von Aspern am 21. und 22. Mai mit ihren Folgen zuungunsten Österreichs darstellte, nahm der Oberpräsident von Massow die Gelegenheit wahr, der Zeitung wegen ihrer Berichterstattung einen scharfen Verweis zu erteilen. „Daß dieses Bulletin in den Berliner Zeitungen unabgeändert gestanden," schreibt er am 1. Juni 1809,[3]) „gibt demselben (sc. Korn) noch keine Befugnis, ihnen solches nachzudrucken, denn dort stehen die Zeitungen offenbar unter näherer Einwirkung fremder Minister, und die Königsberger Zeitung ist jetzt die eigentliche Hofzeitung. Die Breslauer Zeitungen gehen überdies unmittelbar in die österreichischen Provinzen, und jene Aufsätze sind geeignet, das Vertrauen der

[1]) St. A. Rep. 199, MR. IV. 40.

[2]) Salomon, Geschichte des deutschen Zeitungswesens, Oldenburg und Leipzig 1902, Band II, S. 204.

[3]) St. A. Rep. 14. P. A. IX. 51 a.

österreichischen Nation gegen ihre Regierung zu schwächen. So unlautere Absichten muß ein Zeitungsschreiber sich nicht zuschulden kommen lassen."

Schicksalsironie wollte es, daß zu ebenderselben Zeit das Blatt es auch mit der französischen Regierung verdarb, weil in No. 62 die Verluste Napoleons in der Schlacht bei Aspern in ihrem ganzen Umfange angegeben worden waren. Der Präfekt des Departements Kalisch in dem von Napoleons Gnaden errichteten Herzogtum Warschau, Garczynski mit Namen, entdeckte sofort diesen Verstoß gegen die französische Zensur und rügte ihn in einem an den Stadtkommandanten von Breslau, Generalleutnant von Grawert, gerichteten Brief. Er schreibt unterm 1. Juni 1809:[1]) „Comme le Redacteur de la Gazette de Breslau, intitulée Schlesische Privilegierte Zeitung No. 62 en date du 29. Mai dernier se permet d'annoncer des fausses nouvelles sur le compte de la grande armée française touchant plusieurs victoires que l'armée autrichienne doit avoir remportée sur Elle, il est de mon devoir d'avoir l'honneur de Vous inviter, Monsieur le Gouverneur, de vouloir bien ordonner à celui qui est chargé de la censure de la dite gazette, de mettre plus de soin à la rediger." Grawert übergab den Brief an Massow zur Weiterbeförderung, und dieser bat den Minister von der Goltz um Instruktion.[2]) Letzterer schrieb am 17. Juni[3]), er habe sich mit dem französischen Gesandten in Berlin, dem Grafen von St. Marsan, bezüglich der Veröffentlichung der Nachrichten von den französischen und österreichischen Armeen dahin geeinigt, daß alle von beiden Heeren kommenden Bulletins in die preußischen Zeitungen eingerückt würden, wobei man nur in Rücksicht auf die besondere Lage Preußens die Vorsicht brauche, daß aus den

[1]) St. A. Rep. 14. P. A. IX. 51a.

[2]) a. a. O. 12. Juni 1809.

[3]) a. a. O.

österreichischen Depeschen die Ausdrücke, welche für Frankreich etwas Beleidigendes enthielten, möglichst weggelassen würden, „welcher kleine Anschein von Parteilichkeit für letzteres bei den Verhältnissen Preußens gewiß nicht zu tadeln sei". Derselbe Grundsatz wäre auch für die Schlesische Zeitung maßgebend. Dem Präfekten aber wäre sehr energisch zu bedeuten, daß ihn preußische Zensurangelegenheiten nichts angingen und man polnischerseits keine größeren Ansprüche als die französische Gesandtschaft in Berlin zu stellen habe. Dieser an Deutlichkeit nichts ermangeln lassende Bescheid wurde auch dem Präfekten zugeschickt[1]), die Schlesische Zeitung hatte aber bis in das Jahr 1812 hinein die Lust zu jeder, wenn auch noch so bescheidenen Selbständigkeitsregung verloren. Erst als das Gottesgericht Schlag für Schlag über den Korsen hereinbrach, besann die Zeitung sich wieder auf ihren preußischen Patriotismus, der in ihr dann während der Freiheitskämpfe eine Hauptpflegestätte fand. Die Schlesische Zeitung brachte 1813 die denkwürdigen Aufrufe des Königs an sein Volk und sein Kriegsheer und wurde so mitten hinein in die Welthistorie gestellt. Ihr ist in jenen Tagen die gewaltige Aufgabe zugefallen, ein ganzes Volk aus langem Schlummer zu wecken. Dies ist ihr auch gelungen, aber es muß einen sonderbar berühren, wenn man in jener trüben, schwächlichen Zeit, die leider den Tagen der Begeisterung allzu rasch folgte, dieselbe Zeitung, die kurz vorher für die deutsche Freiheit an erster Stelle eingetreten war, jetzt die Demagogenhetze billigen und für die Karlsbader Beschlüsse eintreten sieht. Seiner ruhmvollen Vergangenheit nach hätte das Blatt recht gut der „Rheinische Merkur" des Ostens werden können, doch hätte es freilich dazu einer kraftvolleren Persönlichkeit als der des Professor Rohde bedurft, der sein Blatt mit Artikeln aus aller Herren Länder

[1]) a. a. O. Copie, datiert vom 21. Juni 1809.

füllte, eine Kritik der Vorgänge im eignen Lande aber wohlweislich aus Furcht vor der Zensurbehörde unterließ. Die Zeitung brauchte ja auch keine größeren Anstrengungen zu machen, um ihre Leser zu befriedigen, erfreute sie sich doch des zweifelhaften Vorzugs, das einzige größere Provinzblatt zu sein, und sie nutzte diesen idyllischen Zustand in einer Weise aus, daß eine der damaligen Literaturgrößen Breslaus, Carl Schall, in dem Gesuch um Konzessionierung einer neuen politischen Zeitung anno 1819 ungerügt das Urteil fällen durfte: „. . . . . Veraltet in der äußeren und inneren Form, steht sie gegen alle fremden Zeitungen auf eine den Einheimischen sehr unangenehme Weise zurück. Nur aus wenigen, und zwar aus den bekanntesten und gelesensten Blättern liefert sie wörtliche Auszüge, meist ohne Wahl, Plan und Umsicht und oft in so gedankenloser Zusammenstellung, daß es eine allgemeine Rüge geworden ist, ihre Redaktion einem kenntnislosen Abschreiber beizumessen. Kurz, sie genügt auf keine Weise den Ansprüchen, welche auch der gewöhnliche Leser an eine gute Zeitung macht.“[2]) —

Die Schlesische Zeitung war im Verlauf der dreiviertel Jahrhundert ihres Bestehens, die eben an unserem Auge vorübergezogen, nicht immer das einzige politische Blatt in Breslau. Korn selbst rief eine zweite derartige Zeitung ins Leben, indem er dem Beispiel des André Bigottier, Procureur en la Chambre des Guerres et Domaines de Silesie folgte, der vom Oktober 1742 an eine französische Zeitung unter dem Titel „Le Courier du Cabinet des Princes“ für den Jahrespreis von 10 Tlr. herausgab,[3]) dieselbe aber bald aus Mangel an Absatz eingehen ließ. Der unternehmungslustige Herausgeber der Schlesischen Zeitung

[1]) Breslau und dessen Umgebungen, von Fr. Nösselt. Breslau 1825, S. 388.

[2]) St. A. Rep. 14. P. A. IX. 55 i.

[3]) Schles. Ztg. 1742, No. 107.

dachte jedenfalls die Sache besser anzufassen wie sein Vorgänger, als er sich 1774 um ein Privileg für eine französische Zeitung, eine „Gazette Politique et Littéraire“ bewarb. Nach einem beigefügten geschriebenen Prospekt[1]) stellte er als ihren Hauptzweck hin: „Elle offrira tout ce que les nouvelles extra ordinaires de tous les pays peuvent avoir de plus interessant; et comme le Redacteur se trouve favorisé par le Local, il se verra á même de parler, principalement pendant les Conjonctures présentes des Evenements les plus recents.“ Wie aber aus dem Bericht der Kriegs- und Domänenkammer hervorgeht,[2]) war der eigentliche Zweck des Unternehmens, „die Handlung mit Frantzösischen Büchern nach Pohlen zu poussieren“, denn er hatte von diesen Büchern ein Lager im Werte von 8000 Tlr., ohne es bisher nach dem Nachbarland absetzen zu können. Gegen Entrichtung von jährlich 50 Tlr. erhielt er auch am 24. Dezember 1774 das Privileg bewilligt, mußte aber bereits im zweiten Quartal das Blatt, welches im wesentlichen nur die wortgetreue französische Übersetzung der Schlesischen Zeitung darstellte, aus Mangel an Abonnenten eingehen lassen; ein Verlust von 309 Tlr. war obendrein zu verzeichnen.[3]) Ein drittes französisches politisches Blatt, wenn man es so nennen will, erschien unter dem Titel „Breslauische Zeitung“ viermal vom 3.—28. Juni 1813, bis zum 11. Juni, an welchem Tage die Franzosen Breslau räumten, unter der Redaktion des französischen Kommandanten Demaisonneuf.[4]) Das einzige noch vorhandene Exemplar enthält die deutsche und französische Fassung des am 4. Juni 1813 zu Poischwitz geschlossenen Waffenstillstandes, einen Aufsatz über den „Wert der Assekuranz“ und einige in beiden Sprachen abgefaßte Anzeigen.

[1]) St. A. Rep. 199, MR. IV. 40a.

[2]) a. a. O. datiert vom 9. Dez. 1774.

[3]) Schles. Provinzialblätter, 71. Bd., Jhrg. 1820, S. 33.

[4]) Roland, Topographie von Breslau, S. 398 ff.

Eine rein politische Zeitung, insofern sie sich nur theoretisch mit Politik befaßte und politische Nachrichten und Neuigkeiten vollständig ausschied, war der im Jahre 1809 bei C. F. Barth erscheinende „Vaterlandsfreund, eine patriotische Volksschrift". Jeden Mittwoch und Sonnabend wurde eine Nummer dieses Blattes im Umfange eines halben Bogens Quartformat ausgegeben, wofür ein Taler für das Quartal zu entrichten war. Eine Gesellschaft patriotischer Männer hatte die Zeitung gegründet, wie es in der Ankündigung vom 4. Januar 1809 heißt, um durch sie mit den Mitbürgern „über die ernstesten und wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes" sich zu unterhalten. „Wenn die Regierung uns neue, wohltätige Formen der Verfassung gibt, so wollen wir nach allen Kräften streben, den Geist zu wecken, der in diesen Formen wirken und sich bewegen muß, wenn der große Zweck erreicht werden soll, dessen bloße Idee schon Friedrich Wilhelm III. die Unsterblichkeit sichert." Das Blatt wollte also im Gegensatz zu der nur Neuigkeiten bringenden Schlesischen Zeitung die brennendsten Fragen einer Kritik unterziehen und den Herzensbedürfnissen des geknechteten Volkes entgegenkommen. Deshalb wird zuerst (in No. 1) über die Voraussetzung einer jeden künftigen Erhebung gesprochen, „Über den Gemeingeist und die Mittel ihn zu wecken." Solche werden angegeben in den Aufsätzen „Über den Wirkungskreis der Geistlichen und Schullehrer vorzüglich auf dem Lande und in kleineren Städten" (No. 3) und „Über die Mittel, in patriotischen Gesellschaften den aufgestellten Zweck zu erreichen" (No. 8). Auch der Hauptfaktor bei Heranbildung einer jungen Generation, vor welcher der jetzt schwer lastende Druck der Fremdherrschaft weichen soll, wird erörtert, „die Erziehung als eine wichtige Nationalangelegenheit" in No. 21 und 22 besprochen, und in dem Aufsatz „über die Bildung junger Offiziere" (No. 48) zu einer wissenschaftlichen Vertiefung

derselben geraten. Auch die großen Lehrer des Volkes kommen zum Wort, „Kants Ideen über Staats- und Völkerrecht“ (No. 20), „Herders Gedanken über den Krieg und die Kriegskunst“ (No. 31) werden dargestellt. Breit und ausführlich wird dann über die großen Reformen berichtet, „Über innere Staatsverfassung inbezug auf Bürgergarden und allgemeine Konskription“ (No. 1 und 2), „Über den Geist der neuen Ordnung für sämtliche Städte der preußischen Monarchie“ (No. 9), „Über die Aufhebung der Erbuntertänigkeit in Schlesien“ (No. 4) u. a. m. Der Geist von 1813/14 weht schon in allen diesen Aufsätzen, aber in Breslau war man anscheinend noch nicht reif, um den rein wissenschaftlichen Ausführungen und Kritiken das richtige Interesse entgegenzubringen. In einem „Schreiben an den Herausgeber“ (No. 72) wird geklagt, daß in dem Blatte „über alle wichtigen Gegenstände der Kameralwissenschaft — — — — Vorschläge getan würden, die wohl so leicht in keinem Staat realisiert werden dürften.“ Man solle mehr praktischen Interessen huldigen und die Zeitung lieber „Zu einem Repertorium für gemeinnützige Anstalten wie Armen- und Krankenhäuser, neue Polizeieinrichtungen etc.“ machen. Das sagte genug über die Stimmung des Publikums einem rein ideal gedachten Zweck gegenüber, und so mußten die Herausgeber, weil das Volk noch schlummerte, mit dem Ende des Jahres 1809 ihr Unternehmen eingehen lassen, über das in der literarischen Beilage zu den Schlesischen Provinzialblättern 1809, S. 196 die abfällig gemeinte, uns aber höchst ehrenvoll dünkende Kritik lautet: „Uns ist es vorgekommen, als ob die Herausgeber zuweilen doch von den neuen Einrichtungen zu große, wir möchten fast sagen, idealische Erwartungen hegten und die unvermeidlichen Schranken aller Formen und die notwendige Reibung, die jede herbeiführt, zu wenig beachte.“

B. Die schlesischen Belehrungszeitschriften und Handelszeitungen.

Der von König Friedrich II. bald nach endgültigem Friedensschluß gefaßte Gedanke, alle schlesischen Landwirte durch Bildung einer ökonomischen Gesellschaft zu gegenseitigem Austausch ihrer praktischen Erfahrungen und dadurch zu rationellerer Bewirtschaftung zu veranlassen, war bekanntlich von dem Großkanzler Carmer dahin weiter ausgestaltet worden, „durch eine Vereinigung von Landwirten, Kaufleuten, Fabrikanten und Gelehrten dem gesamten Nährstande höhere Bildung und einen erweiterten Gesichtskreis zu verschaffen.“[1]) Dieser Plan war auch auf Carmers Initiative in der „Patriotischen Gesellschaft zur Aufnahme des Nahrungsstandes“, später einfach „Ökonomisch-patriotische Sozietät“ genannt, verwirklicht worden, die jedoch beim Scheiden ihres Begründers im J. 1780 noch keineswegs den rechten Einfluß und Beifall gefunden hatte.[2]) Ihrem Wirken wurde Anerkennung erst durch die Bemühungen Hoyms verschafft, dessen Scharfblick auch nicht die Beobachtung entging, daß es der Gesellschaft zur Verbreitung ihrer Ideen und Erfahrungen an einem Organ ermangle, und daß „durch das Mittel einer Volkszeitung unter den niedrigen Klassen der Einwohner hiesiger Provinz besonders nützliche, auf die Verbesserung ihres Zustandes in ökonomischer, physischer und moralischer Hinsicht zunächst abzweckende Kenntnisse am ehesten in Umlauf gebracht werden könnten“.[3]) Dieser Gedanke nahm bestimmtere Formen an, als Anfang 1789 der

[1]) Schlesien unter Friedrich dem Großen, von Grünhagen, Breslau 1892, 2 Bd. S. 520.

[2]) a. a. O.

[3]) St. A. Rep. 199 MR. V. 100a: Nachricht, die herauszugebende Schlesische Volckszeitung betreffend.

Buchhändler Korn jun. in Gemeinschaft mit den Kammerkalkulatoren Sandmann und Zimmermann in einer Denkschrift dem Minister greifbare Vorschläge bezüglich der geplanten „Volkszeitung“ machte, die auch Hoyms Beifall fanden.[1]) Danach sollte die „Schlesische Volkszeitung zum Nutzen und Vergnügen“ allmonatlich in Oktavformat, mit sog. Ciceroschrift gedruckt, erscheinen und 2 Bogen instruktiver Aufsätze sowie einen halben Bogen „nützlicher, für den Landmann interessanter“ Nachrichten enthalten. Der Text wäre „in einem planen, populairen Tone abzufassen, da, wo es zur Erläuterung nötig, mit Holzschnitten zu versehen, die vorzutragenden Sachen in der Manier des Not- und Hilfbüchleins einzukleiden und durch einige, doch nur wenige politische Nachrichten interessant zu machen.“[2]) Die Manuskripte zu den Aufsätzen hätten auf 4 Monate immer im voraus vorrätig zu sein; ihr Inhalt sollte aus den Büchern einer noch zu gründenden Bibliothek entnommen werden und folgendes enthalten:

I. Anweisungen zur regelmäßigen Industrie sowohl in Ansehung
   a) der Wirtschaftsführung im allgemeinen als auch
   b) einer ordentlichen Verwaltung des inneren Hauswesens.

II. Unterricht zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit bei Menschen und Vieh.

III. Berichtigung der Begriffe des gemeinen Mannes. (Beseitigung des Aberglaubens etc.)

IV. Einprägung rechtschaffner Gesinnungen in Ansehung der moralischen und politischen Verhältnisse.

An die Spitze des Unternehmens trat der Landjägermeister von Wedell; ihm zur Seite standen die Kriegs- nnd Domänen-

[2]) a. a. O. Protokoll, datiert vom 14. März 1789.

[3]) a. a. O.

räte Reisel und Andrae, der Syndikus Boerner, welcher besonders das „physikalische“ Fach bearbeitete und die Druckkorrektur besorgte, sowie der Senior Bockshammer zu Festenberg[1]), der für die des Deutschen unkundigen Gegenden die Übersetzung der Volkszeitung ins Polnische übernahm. An der Redaktion wirkten außerdem noch Breslauer Gelehrte, Geistliche beider Konfessionen und verschiedene schlesische Landwirte mit. Im September 1789 war die Einrichtung des Unternehmens glücklich beendet, sodaß man an den Druck der ersten Nummer gehen konnte. Noch ehe sie die Presse verließ, verfügte Hoym hinsichtlich der Verteilung der Zeitung an die Dorfgemeinden, „daß die erforderliche Anzahl von Exemplaren gegen den 20. jedes Monats an die Königl. Steuerämter übermacht und den Überbringern der Steuern von jeder Gemeinde ausgehändigt werden sollten, welche sich dann im folgenden Monat durch ein Attest von Schulze und Gericht ausweisen müßten, daß sie das Blatt richtig abgeliefert hätten und solches auch in der Gemeinde gehörig verlesen worden.“[2])

Angesichts des wohlfeilen Preises der einzelnen Nummern wurde zugleich die Erwartung ausgesprochen, „daß gutdenkende Grundherrschaften die kleine Ausgabe zum Besten ihrer Untertanen wohl häufig und gern auf sich nehmen dürften.“ Letzteres scheint ein frommer Wunsch geblieben zu sein, denn bald liefen Beschwerden der Gemeinden wegen entstandener Unkosten ein. Hoym verfügte deshalb am 21. September 1790[3]) die Gratisverteilung der Zeitung, welche, wie aus einem Kostenüberschlag Zimmermanns ersichtlich ist, in einer Auflage von 82800 „deutschen“ Bogen oder das Exemplar, wie veranschlagt, zu $2^1/_2$ Bogen

[1]) a. a. O. Schreiben Hoyms an den Genannten vom 9. April 1789.

[2]) a. a. O. Breslau, den 4. September 1789: An sämtliche Landräte, die Schles. Volkszeitung betreffend.

[3]) a. a. O.

gerechnet, 33120 Exemplaren und 25200 „polnischen" Bogen oder 10080 Ex. jährlich erschien. Die Zeitung war ganz für die ländlichen Verhältnisse berechnet; jede Nummer enthielt, getreu dem obigen Programm, für gewöhnlich zuerst ein oder zwei erbauliche Erzählungen, wie z. B. „Eine lehrreiche Geschichte von der Springwurzel" (Jhrg. 1795 No. 4) oder „Ehrlichkeit eines Bauern ans St. Pölten" (No. 6 dess. Jhrgs.) Dann folgten Winke und Ratschläge für die Landwirtschaft wie „Über das kalte Tränken des Rindviehs", „Von der Holzzucht" (Jhrg. 1795, No. 4) u. a. m. Die Zeitung hat bis 1803 bestanden; die einzelnen Bände und Jahrgänge sind allerdings nur noch bis 1800 inkl. vorhanden.

Der Plan der Regierung, durch eine Zeitschrift auf die breiten Schichten der Landbevölkerung belehrend einzuwirken, wurde bald in veränderter Form von einem journalistisch gut durchgebildeten Geschäftsmann, dem in Schmiedeberg, später in Breslau wohnhaften Kaufmann J. C. Sinapius aufgenommen, der nach dem Muster des Reichs-Anzeigers oder der von Hildt in Gotha herausgegebenen Handlungszeitung[1]) dem schlesischen Handelsstand ein orientierendes Organ schaffen wollte. So rief er denn im J. 1800 den „Schlesischen Merkantilischen Anzeiger, eine Wochenschrift oder Nachrichten von dem Zustande des schlesischen Handlungswesens in den letzten sechs Monaten des 18. Jahrhunderts" ins Leben, der vom Juli d. J. an bei W. G. Korn wöchentlich in 1—2 Bogen Quartformat im Preise von 1 Rtlr. 8 Gr. für das halbjährliche Abonnement erschien. Neben tüchtigen theoretischen Aufsätzen wie „Von Schlesien und der schlesischen Handlung überhaupt" (in Nr. 1, fortgesetzt in Nr. 2 und 3,) „Übersicht des schlesischen Aktivhandels" (No. 5), „Von der vermischten oder Halbaktiv-

[1]) „Prospectus einer dem Handelsstande überhaupt, insbesondere aber der schlesischen Kaufmannsschaft zugeeigneten periodischen Schrift, betitelt: „Der schles. merk. Anzeiger." Breslau 1800.

handlung in Schlesien“ (No. 6) brachte Sinapius in seinem Anzeiger gute Übersichten über die Fortschritte in den Haupthandels- und Industriezweigen der Provinz. Breiten Raum nahm naturgemäß Schlesiens damalige erste Erwerbsquelle, die Tuch- und Leinwandmanufaktur, ein, der an zehn ausführliche Artikel gewidmet sind. Doch auch große industrielle Etablissements, wie die Lackierfabrik (in No. 7) und die Spiegelfabrik (in No. 8) zu Breslau, das Schwefel- und Vitriolwerk zu Schreiberhau (No. 9) u. a. m. werden in die Grenzen der Betrachtung gezogen; nebenher gehen orientierende Einführungen in den damals eben aufblühenden Handel mit Wertpapieren und „Über Menge und Verschiedenheit des Papiergeldes“ (No. 17), „Über große und kleine Pfandbriefe“ (No. 18) werden eingehende Erörterungen angestellt. Bei der Lektüre mancher dieser Aufsätze fällt einem die für die damaligen Zensurverhältnisse bemerkenswerte recht freimütige Kritik auf. So vergleicht Sinapius in No. 2, S. 12 die Staatswirtschaft in manchen Fällen mit einem schlechten Hausvater, der durch seine Indolenz die Familie ruiniert und weist als Beispiel dafür auf „die eigne Erfahrung der Leser“ hin. Friedrich der Große ist ihm auch nur ein Mensch, der irren konnte, deshalb scheut er sich auch nicht in No. 5, S. 36 zu betonen, daß bei Einführung der schlesischen Handelsreform nach dem siebenjährigen Kriege bisweilen „Starrsinn und Härte“ obgewaltet und „Fehler“ sich eingeschlichen haben. Dieselbe Anklage, wenn auch versteckt, wird in No. 15, S. 114 gegen das jetzige Regime erhoben, dem auch in No. 9 angelegentlichst nahegelegt wird, schon im Interesse der eigenen Bewohner und des eigenen Handels in Schlesien den Juden „eine größere Portion von den Rechten der Menschheit“ zuzuteilen.

Trotz dieses Freimutes und des weiten kaufmännischen Blickes, der sich in Redaktion und Inhalt des Blattes kundtat, konnte sich der „Schlesische mercantilische

Anzeiger“ eben nur ein halbes Jahr, wie angekündigt, halten. „Man subskribiert in Schlesien lieber auf Bälle und Lustbarkeiten als auf ernsthafte, belehrende Schriften“, schreibt Sinapius in No. 26 seiner Zeitung, „und da nun mein Anzeiger seiner Natur nach keine Walzer und fast gar keinen Spaß enthält, so halte ich es für das Sicherste, den Vorhang mit dem 31. Dezember 1800 fallen zu lassen, und nur eine besondere, von überzeugenden Gründen begleitete Aufforderung würde mich determinieren können, diese meine vorläufige Entschließung abzuändern.“

Diese Aufforderung wurde ihm schon wenige Monate später durch Joh. Aug. Barth, Teilhaber und Direktor der alten Graßschen Buchdruckerei, in die er eingeheiratet hatte. Barths rastlosem Eifer verdankte das bisher recht darniederliegende Geschäft trotz der Konkurrenz durch Korn einen ganz bedeutenden Aufschwung[1]), und sein Bestreben ging nun dahin, der Kornschen Zeitung, deren Privileg in diesem Jahre ablief, durch Gründung eines ähnlichen Unternehmens den Rang abzulaufen. Zu diesem Zweck gewann er als Redakteur einer von ihm finanzierten „Schlesischen oeconomisch-statistischen Gewerbs- und Handlungs-Zeitung“ den Kaufmann Sinapius, der in einem vom 30. Mai 1801 datierten Gesuch den Grafen Hoym um Verleihung eines Privilegs für die Zeitung bat.[2]) Diese erfolgte am 9. Nov. 1801[3]) durch eine Kabinettsordre, welche den beiden Compagnons ihr Unternehmen auf 12 Jahre gegen Zahlung von jährlich 100 Tlr. an die Domänenkasse privilegierte. Jedoch wurde ihnen folgende Beschränkung ausdrücklich auferlegt: „Indem wir gedachten Verlegern und Redacteurs überlassen, alle gemeinnützigen Aufsätze und allgemeinen Nachrichten, welche Landwirtschaft, Statistic und Handlungssachen be-

[1]) St. A. Rep. 14. P. A. IX. 55 h, Gesuch vom 9. Nov. 1801.
[2]) a. a. O.
[3]) a. a. O.

treffen, in diese Zeitung aufzunehmen, auch specielle Anzeigen von Heyrathen, Geburthen und Sterbefällen, insoweit sie Handlungsverwandte betreffen, zu publiciren, so müssen sie sich jedoch aller übrigen Bekanntmachungen, welche nicht in Oeconomie, Statistic und Handlung einschlagen, gänzlich und bei nachdrücklicher Strafe enthalten, inmaßen die Schlesische politische Zeitung zu allen andren politischen Nachrichten, gelehrten Anzeigen und Recensionen und besonderen gerichtlichen und außergerichtlichen Avertissements und Bekanntmachungen das alleinige zeitherige Vorrecht behalten solle, da ihrem Verleger durch die Herausgabe dieser Handlungszeitung bereits Abbruch geschiehet nnd derselbe einen beträchtlich höheren Canon erlegt."

Am 4. Januar 1802 erschien die erste Nummer der Gewerbs- und Handlungszeitung. Sie trägt auf der ersten Seite die Widmung:

An
Seine Hochgräfliche Excellenz
den Staatsminister
Grafen von Hoym.

Auf der zweiten Seite steht ein Widmungsgedicht, die dritte Seite trägt die Titelvignette. In der Mitte der preußische Adler, auf einem Baumstumpf sitzend, an welchem ein ovaler Schild mit dem darauf befindlichen Merkursstab lehnt. Links Embleme der Landwirtschaft, Malerei und Architektonik. Rechts das von zwei Schiffen befahrene Meer, am Strande Ballen und Fässer.

Darunter:
Schlesische Privilegierte
Gewerbs- und Handlungs-Zeitung.
Il faut vulgariser les connoissances.

Dreimal in der Woche, Montags, Mittwochs und Sonnabends wurde das Blatt ausgegeben. Das Jahresabonnement

kostete 3 Rtlr. 10 Sgr., jede einzelne Nummer 1 Sgr. In der Bezugsweise trat im 2. Vierteljahr die Änderung ein, daß die Zeitung nur an zwei Tagen, Dienstags und Freitags, erschien; dafür wurde von nun an am Ende eines jeden Monats den Abonnenten gratis ein Kupferstich geliefert, der gewöhnlich einen im Mittelpunkt des jeweiligen Interesses stehenden Gegenstand darstellte.[1]) So fand der an und für sich schon recht interessante Inhalt eine erwünschte Ergänzung und die Zeitung konnte sich getrost das beste hier erscheinende Blatt nennen. Sinapius brauchte sich bei der Finanzierung des neuen Organs nicht mehr die Beschränkung wie bei seinem eignen „Anzeiger" ehedem aufzuerlegen, das Blatt verfügte über gute Korrespondenzen und Verbindungen und war so in der Lage, die Kaufmannschaft über den Gang und Stand des Weltgeschäfts durch ausführliche Berichte auf dem Laufenden zu erhalten. Den mit eingehenden statistischen Angaben versehenen Spezialberichten aus den großen Handelszentren folgte unter der Rubrik „Hamburg" eine Übersicht über den inländischen „Commerz", und unter der Spitzmarke „Breslau" fand der spezifisch schlesische Handel eingehende Würdigung. Daran schloß sich der jeweilige Kurszettel, und hierauf folgten unter der Rubrik „Handel und Statistik" die verschiedenartigsten Aufsätze aus den Gebieten der Industrie, Landwirtschaft und des Handel- und Geldverkehrs. Am Ende des Jahres 1802 zog sich Sinapius von dem Unternehmen zurück,[2]) doch erlitt die Redaktion des Blattes dadurch keine schädigende Einwirkuug. Die früheren Handelsberichte nahmen mehr die Form umfassender Leitartikel an, eine ausführliche Statistik „der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau Brodt- Semmel- Bier- Fleisch- Gemüß- und Haber- wie

[1]) Vergl. die Ankündigung in No. XXXVII vom 29. März 1802.

[2]) Vergl. No. XXV vom 24. Dez. 1802.

auch Seiffe-, Licht- und Herings-Taxe“ wurde außerdem allmonatlich beigefügt. Trotz all dieser Anstrengungen mußte das Blatt jedoch Ende 1803 eingehen. Die Schwierigkeiten mit denen die Zeitung zu kämpfen hatte, waren eben zu groß. Sie zählte von vornherein nämlich zu ihren Gegnern merkwürdigerweise den Abnehmerkreis, für welche sie doch berechnet war, die Breslauer Kaufmannschaft. Am 29. Dezember 1801,[1]) also noch vor dem Erscheinen des Blattes, beschwerten sich schon die Kaufmannsältesten von Breslau, Kopisch, Eichborn und Neustädter, beim König, daß durch die Publizierung der Handelsnachrichten aus Breslau sowie „der Preise von Waren und der Veränderungen, die sich von Tag zu Tag in dem Felde des Handlungswesens ereignen“, dem Ausland ihre Geschäftsgeheimnisse verraten und sie dadurch geschädigt würden. Hoym instruierte daher am 8. Januar 1802[2]) den Zensor der Handlungszeitung, den Geh. Kriegsrat Grafen von Carmer, dahin, daß dergleichen Artikel noch vor der Zensur den Kaufmannsältesten mitgeteilt würden, „damit Sie sodann beym Censieren nur diejenigen passieren lassen, welche von ihnen gebilligt werden.“

Der Vorsteher der Kaufmannschaft hatte auch dafür Sorge zu tragen, daß die Handelsnachrichten nicht mit dem Inhalt politischer Depeschen verquickt würden und die Handelszeitung so das ihr im Privileg zugestandene Gebiet nicht überschritte, eine Aufgabe, die er bei der Abhängigkeit des kaufmännischen Lebens von der jeweiligen politischen Gestaltung bald als unmöglich hinstellen mußte.[3]) Auch der auf seine Anfrage erfolgte kurze Bescheid, in zweifelhaften Fällen alles zu streichen, was anscheinend dem

---

[1]) St. A. Rep. 14. MR. IV. 40a.

[2]) a. a. O.

[3]) 150 J. Schles. Ztg. S. 116.

Privileg zuwiderlaufe, war nicht geeignet, sein Amt zu erleichtern. Im umgekehrten Verhältnis zum Wachsen der Schwierigkeiten sank schließlich die Zahl der Abonnenten bis auf 70 und das ganze Unternehmen endete zuletzt mit einem Schaden von 500 Tlr. und „einer unübersehbaren Menge Makulatur.“ [1]) Das Privileg, um dessen Belassung Barth für den Fall des Wiedererscheinens der Zeitung gebeten hatte, mußte er am 18. Februar 1806 [2]) endgültig zurückgeben.

[1]) St. A. Rep. 14. P. A. IX. 55 h. Gesuch Barths vom 10. Oktob. 1805.
[2]) a. a. O.

II. Teil.

Geschichte des Breslauer Zeitungswesens
von 1820—1861.

A. Die Schlesische Zeitung.

Das Jahr 1820 bahnte durch die Gründung der gut fundierten Breslauer Zeitung einen völligen Umschwung an in den bisher idyllischen Breslauer Preßverhältnissen. Die Schlesische Zeitung mußte jetzt ernstlich daran denken, „neuen Wein in neue Schläuche zu füllen", wollte sie neben der neuen Konkurrentin ihren Platz behaupten. Jedoch war auch Professor Kunisch, der seit dem 1820 erfolgten Tode Ferdinand Korns erst mit Professor Rohde, später allein die Redaktion führte, nicht der Mann dazu, das Blatt zu einer wirklich politischen Zeitung zu reformieren. Erst dem Professor der Staatswissenschaften Dr. Joh. Schön war dies vorbehalten; er war der erste, der sich der Mühe unterzog, in „politischen Übersichten" und später nach einer Reise in Frankreich, wo er die Preßverhältnisse besser kennen gelernt hatte, in einem oder mehreren wöchentlichen Leitartikeln an der politischen Bildung der Leser zu arbeiten.[1]) Gegenüber der legitimistisch-konservativen Tendenz der Breslauer Zeitung huldigte Schön einem gemäßigten Fortschritt und wagte daher auch eine freimütigere Aussprache über die in

[1]) Wuttke, Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung, Leipzig 1875, S. 107. Vgl. auch „Schlesische Zustände im ersten Jahrhundert der preuß. Herrschaft", Breslau 1840, S. 110/111.

Preußen und Deutschland bestehenden Verhältnisse. Seine Kritik richtete sich vor allem gegen die Eigenmächtigkeit und Übergriffe der preußischen Bureaukratie, deren Eingreifen z. B. in die inneren Angelegenheiten beider Kirchen er mit großem Freimut tadelte; dadurch wußte er der Schlesischen Zeitung gleichmäßige Anerkennung bei Protestanten und Katholiken zu erwerben und gleichzeitig den Abnehmerkreis seines Blattes zu erweitern.[1]) Hand in Hand mit der Hebung des geistigen Niveaus ging unter Schöns Direktion auch die technische Vervollkommnung des Blattes. Seit dem 1. Januar 1828 erschien es täglich und seit dem Jahr 1836[2]) in gleichem Format, Druck und Anordnung des Inhalts wie die bezüglich der äußeren Ausstattung schon längst fortgeschrittene Breslauer Zeitung. Leider verfiel der geistvolle Redakteur bald darauf in Irrsinn und starb schon im März 1839.[3]) Sein Nachfolger, der bisherige Redakteur der Elberfelder Zeitung, Dr. Runkel, war nicht geeignet, das Reformwerk fortzusetzen, vielmehr „verdarb er viel durch merkwürdige Ungeschicklichkeit."[4]) Mehr befähigt, in Schöns Geist fortzufahren war entschieden der Kandidat des höheren Schulamts Rudolph Hielscher, der bereits längere Zeit an der Breslauer Zeitung als Hilfsredakteur gewirkt hatte, unter der Ära Vaerst aber entlassen wurde und nun nach dem Ausscheiden Runkels in die Redaktion der Schlesischen Zeitung eintrat. Hielscher, der seinem politischen Charakter nach dem Freisinn huldigte,[5]) hatte gegenüber den Anstrengungen der Breslauer Zeitung, um jeden Preis die Schlesische Zeitung zu verdrängen, viele Mühe, sein Blatt

---

[1]) Die Oderzeitung und das böse Gewissen ihrer Feinde, Breslau 1847, S. 10 ff.

[2]) Schles. Oberpräsidial-Registratur, Fach 1563, vol. I. undatiert.

[3]) Wuttke, a. a. O.

[4]) Elsneriana Fasc. 27, Brief Heinr. Korns vom 19. Mai 1874.

[5]) Weiß, Chronik von Breslau, S. 1128.

nach der Mißwirtschaft des Vorgängers wieder zu heben. Dies gelang ihm erst, als er die Zeitung in eine Oppositionsstellung zu der Regierung und in Verbindung mit den Liberalen gebracht hatte,[1]) sodaß die Schlesische Zeitung jetzt im großen und ganzen die politische Gesinnung der Bourgeoisie vertrat. Daraus ergab sich bald eine erbitterte Fehde mit dem Redakteur des Konkurrenzblattes, dem legitimistischen Aristokraten Baron von Vaerst, eine Polemik, die von seiten Hielschers oft mit einer persönlichen Spitze geführt wurde und ihn schließlich sogar zu der Drohung veranlaßte, wenn die Breslauer Zeitung in ihren Angriffen fortfahre, so werde die Schlesische Zeitung wiederum Leitartikel bringen, welche mit dem Tode Schöns aus dem Rahmen der Zeitung verschwunden waren. Diese Drohung machte auch schließlich dem Kampf ein Ende, weil es bei der Breslauer Zeitung mit Leitartikeln wirklich sehr übel bestellt war.[2]) Die Leser waren schon längst der Preßfehde überdrüssig geworden, und eine eigens auf dieselbe bezugnehmende Satire „Die Schlesische und Breslauer Zeitung am Wendepunkt eines Jahres oder Unzusammenhängendes Raisonnement meiner Schlafmütze in der Sylvesternacht des Jahres 1845. Von Jul. Loewe, Breslau 1846“ sagte den Blättern recht derb die Wahrheit, „daß sie sich unerquicklicher als ein paar Öbstlerinnen auf dem Kohlmarkt in den Haaren gelegen und, nachdem sie sich kahl gerauft, wohl auch schon längst die letzten Haare, nämlich die auf den Zähnen, sich herausgerissen hätten, wenn sie nur deren besäßen.“[3])

Im nämlichen Jahr 1846, in welchem der Streit mit der Breslauer Zeitung beigelegt wurde, hatte der infolge ihrer liberalen Tendenz ausgebrochene Konflikt der Schlesischen Zeitung mit der Zensurbehörde sich derart zugespitzt, daß

[1]) Die Oderzeitung etc. S. 18.

[2]) Wuttke a. a. O.

[3]) a. a. O. S. 13 ff.

die Regierung am 15. Juni d. J. das Aufhören des Blattes verfügte,[1]) zumal da es seit dem im Jahre 1821 erloschenen Privilegium einer neuen, förmlichen Konzession ermangle. Letztere wurde jedoch schließlich noch am 30. Dezember 1847 gewährt,[2]) nachdem die für den unmündigen Heinrich Korn eingesetzte vormundschaftliche Verwaltung sich darein gefügt hatte, Hielscher zu entlassen; denn die Regierung machte gar keinen Hehl daraus, daß sie es bei ihrem rigorosen Vorgehen gegen die Zeitung nur auf die Entfernung des liberal gesinnten Redakteurs abgesehen hatte. Dieser sträubte sich freilich in recht energischen Protesten dagegen,[3]) doch sie halfen nichts; schließlich mußte er weichen.

Einen unersetzlichen Verlust erlitt allerdings die Redaktion mit dem Ausscheiden Hielschers nicht; denn hatte er früher durch seine unaufhörlichen Schimpfereien und Nörgeleien die Zeitung schließlich in Verruf gebracht, so war das in letzter Zeit durch die dreiste Art und Weise geschehen, in der die Schles. Ztg. anderen Blättern nachdruckte. Eine Verwahrung gegen dieses Verfahren im Breslauer Anzeiger vom 6. Februar 1847, No. 16 entwirft uns ein kleines, aber recht charakteristisches Bild von diesem Redaktionsusus.

Mit der verantwortlichen Redaktion wurde nunmehr der bisherige Disponent Voigt betraut, der seit 1829 im Dienste des Kornschen Verlages tätig war. Ihm zur Seite stand Julius Möcke, ein gewiegter Literat, wie geschaffen, um das Blatt durch die Krisis der nun folgenden Jahre 1848/49 glücklich hindurchzuführen. Die Zeitung ging in das neue Jahr 1848 mit einer Auflage von 4000 Exemplaren, wovon

---

[1]) 150 J. Schles. Ztg. S. 202.

[2]) a. a. O.

[3]) Vergleiche über diese die Auslassungen in der Allgem. Oderzeitung vom 16. u. 18. Sept., 12. Okt. u. 3. Dez. 1847.

2500 durch die Post expediert wurden,[1]) was gegen das Jahr 1845,[2]) wo die Abonnentenzahl sich auf 3000 belief, eine Zunahme von rund 1000 bedeutete; letztere war wohl zur Hauptsache auf die entschieden liberale Richtung zurückzuführen, welche die Zeitung noch bis in den Vormärz[3]) und die Märztage[4]) 1848 verfolgte. Bald aber änderte die Zeitung ihre Haltung und schwenkte entschieden nach rechts in das Lager der Konstitutionellen und des konstitutionellen Zentralvereins ab.[5]) Noch einmal zwar loderte der frühere Oppositionsgeist dem Ministerium Brandenburg gegenüber auf; im Dezember dagegen, zur selben Zeit, als Voigt mit unter der Breslauer Dankesdeputation in Berlin weilte,[6]) war die Zeitung schon wieder vollständig konservativ, sogar mit einem Stich ins Reaktionäre.[7])

Schon im Juli 1849 hatte Möcke die Zeitung zum tonangebenden Organ der reaktionären Partei gemacht, welche sich aus der konservativen Partei infolge Abschwenkens der „Eigentlich-Konservativen" gebildet hatte.[8]) Kein Wunder daher auch, wenn er bei dem fast vollständigen Triumph der Konservativen in Breslau anläßlich der Wahlen am 27. Juli 1849 siegreich aus der Urne hervorging.[9]) Männer wie ihn konnte die Partei gebrauchen. Er war ein rühriger Politiker, besaß eine treffliche Feder und leistete als gewandter Leitartikler dem Vordringen der reaktionären Partei

---

[1]) Deutscher Zeitungskatalog, Leipzig 1848, S. 82.

[2]) Deutscher Zeitungskatalog, Leipzig 1845, S. 78.

[3]) Stein, Gesch. von Breslau, S. 321.

[4]) Vgl. den Leitartikel in der ersten zensurfreien Nr. 68 vom 21. März 1848.

[5]) Stein a. a. O. S. 364.

[6]) Stein a. a. O. S. 386.

[7]) St. A. Rep. 14. P. A. III. 53 i. vol. XXXVI. 23. Dez. 1848.

[8]) Stein, Gesch. von Breslau, S. 441.

[9]) Stein, Gesch. von Breslau, S. 424.

nicht zu unterschätzende Dienste.[1]) Die 7400 Abonnenten [2]) des Blattes im November 1849 sind der beste Beweis dafür. Ihr Überreifer brachte die Zeitung im Oktober in schärfste Opposition zur Breslauer Zeitung, welche die Kammerbeschlüsse in der Steuerbewilligungsfrage nicht billigte.[3]) War doch der Landesvertretung eins der kostbarsten Rechte verkümmert worden durch das von Moecke in der 22. Sitzung der 2. Kammer eingebrachte Amendement, nach welchem die bisher bewilligten Steuern forterhoben werden sollten, sofern beide Kammern über den Etat sich nicht einigen könnten. Natürlich nahm die Schlesische Zeitung ihren Redakteur gegen alle Angriffe in Schutz mit der Phrase, „daß sein Antrag eine notwendige konservative Vorsicht und mit dem Geiste des Konstitutionalismus sehr wohl vereinbar sei, indem er lediglich das Prinzip des Gleichgewichts der Gewalten vertrete und ein unveräußerliches Recht der Krone gegen die Willkür schütze". [4]) Als dieselbe Krone aber die Botschaft über die Verfassungsrevision erließ, verfiel die Zeitung Anfang Januar 1850 merkwürdigerweise in eine sehr gedrückte Stimmung und sprach unverhohlen ihre Mißbilligung aus.[5]) Der März fand sie jedoch wieder „loyal wie sonst",[6]) ja dieser loyale oder sagen wir besser servile Ton verstieg sich bis zum Juni [7]) so weit, daß die Zeitung zwar zum Schein etwas opponierte,[8]) im übrigen sich aber nicht scheute, die Preßordonnanzen, durch welche doch auch sie geknebelt und gebunden wurde, für „heilsam und gerechtfertigt" zu finden.

---

[1]) St. A. a. a. O. 28. Juli 1849.
[2]) St. A. a. a. O. 10. November 1849.
[3]) St. A. a. a. O. 27. Oktober 1849.
[4]) Schles. Ztg. Jhrg. 1849, Nr. 236.
[5]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 12. Januar 1850.
[6]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 23. März 1850.
[7]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 8. Juni 1850.
[8]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 15. Juni 1850.

Als aber der Pferdefuß der „heilsamen und gerechtfertigten“ Preßbeschränkungen in Gestalt von 5000 Tlr. Kaution, die erlegt werden mußten,[1]) zum Vorschein kam, wurde die Miene der Zeitung doch recht sauersüß, und im August teilte sie schon ziemlich offen die Bitterkeit in der öffentlichen Beurteilung der diplomatischen Maßregeln Preußens mit den anderen Blättern.[2]) Die politischen Verhältnisse spitzten sich unterdessen mehr und mehr zu, und die Zeitung fühlte sich jetzt wieder bewogen einzulenken und der Meinung der Konservativen Ausdruck zu geben, „daß sie doch den Krieg als möglichst zu vermeidende Eventualität ansähen, obwohl sie es tief beklagten, daß Preußen verhindert werde, nach seinem Willen die Verhältnisse Deutschlands zu ordnen.“[3]) Die Mobilmachung der Armee im November riß die Zeitung aus ihren Friedenshoffnungen heraus und elektrisierte sie förmlich.[4]) Umso härter war der Rückschlag durch die Katastrophe von Olmütz, welche die Zeitung der heftigsten Opposition gegen das Ministerium in die Arme trieb[5]), ein Entrüstungssturm, der sich allerdings im Dezember schon wieder in ein sanftes Säuseln gewandelt hatte.[6]) Allerdings war das große und weiterverbreitete Mißtrauen gegen die Regierung auf sie nicht ohne Einwirkung geblieben, weshalb sie in das neue Jahr 1851 mit einer zwar gemäßigten, aber immerhin doch oppositionellen Haltung trat[7]), in der sie auch beharrte trotz der vom Polizeipräsidenten von Kehler im Bericht vom 11. Januar 1851 ausgesprochenen Ansicht, „es wäre von der

---

[1]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 20. Juli 1850.
[2]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 10. August 1850.
[3]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 2. November 1850.
[4]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 9. November 1850.
[5]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 23. November 1850.
[6]) St. A. a. a. O. vol. XXXVII. 14. Dezember 1850.
[7]) St. A. a. a. O. vol. XXXVIII. 4. Januar 1851.

Schlesischen Zeitung zu vermuten, daß sie ihrer in den letzten Jahren gezeigten Gewohnheit getreu eine Zeitlang die Unzufriedene spielen und dann zur ruhigen Besonnenheit zurückkehren werde". Ende Januar behielt er jedoch mit seiner Vermutung Recht, denn er konnte am 25. Januar schreiben, „daß die Schlesische Zeitung jetzt wenigstens ihre Angriffe zurückhalte und augenscheinlich wieder zu der mehr konservativen Richtung zurückgekehrt sei, welcher sie ihr Ansehen und ihre Verbreitung verdanke". Im April hatte sie schließlich ihre Opposition fast ganz aufgegeben, da sie sich fortan nur noch auf ein Referieren der Tatsachen beschränkte und auf eine Kritik sich wenig oder gar nicht mehr einließ.[1]) Sie ging hierin soweit, daß sie Anfang Mai überhaupt keine Leitartikel mehr brachte.[2]) Mitte Mai ließ sie jedoch den Kampf gegen die Regierung wiederaufleben.[3]) Freilich war ihre Opposition bisher noch immer ziemlich zahm, und sie verfehlte nie zum Schlusse zum Gehorsam wieder aufzufordern.[4]) Ende Juni aber hatte sie auch auf die gewohnte Mäßigung verzichtet und tat sich durch ihre heftige Opposition unter allen anderen Breslauer Blättern hervor;[5]) typisch für den von ihr damals angeschlagenen Ton sind die Einleitungsworte zu dem Leitartikel in Nr. 173 vom 24. Juni: „Die Stimmung gegen die Reaktivierung der alten Kreis- und Provinzialstände scheint sich wie alles, was unsre politischen Verhältnisse betrifft, nachdem sie zuvor einen kühnen Anlauf genommen, in indolentes Gehenlassen zu verlieren etc." Im Juli begann sie jedoch wieder sich zu mäßigen[6],) und am 23. August 1851 heißt es im Polizei-

---

1) St. A. Rep. 14. P. A. III. 53 i. vol. XXXVIII. 5. April 1851.
2) St. A. Rep. 14. P. A. III. 53 i. vol. XXXVIII. 10. Mai 1851.
3) St. A. Rep. 14. P. A. III. 53 i. vol. XXXVIII. 24. Mai 1851.
4) St. A. Rep. 14. P. A. III. 53 i. vol. XXXVIII. 7. Juni 1851.
5) St. A. Rep. 14. P. A. III. 53 i. vol. XXXVIII. 28. Juni 1851.
6) St. A. a. a. O. 26. Juli 1851.

bericht: „Die Schlesische Zeitung fängt bisweilen wieder an, konservative Saiten anzuschlagen.“ „Aber“ so fährt von Kehler fort, „kaum glaubt man sie wieder auf besserer Bahn, als sie von neuem oppositionelle Artikel bringt. Sie nennt sich zwar selbst stets ein konservatives Blatt, indessen leuchtet fast überall das Streben durch, sich einen liberalen Anstrich zu geben. Die Provinziallandtage und die Entziehung der Konzessionen der Buchhändler und Buchdrucker im Verwaltungswege bilden noch immer ihr Hauptthema zu den Angriffen gegen die Regierung.“ Diese Worte finden ihren Kommentar in dem Urteil, welches der Ohlauer Landrat von Dietlein in dem von ihm eingeforderten Bericht über den Zustand der Presse in seinem Kreise über die Schles. Ztg. fällt. Er schreibt am 25. August 1851: [1])

„Von den politischen Tagesblättern wird im diesseitigen Kreise am frequentesten die Schles. Ztg. in ca. 40—50 Ex. gehalten, über deren Charakter ich mich hier nicht näher verbreiten und nur bemerken will, daß die Konservativen bereits längere Zeit einzusehen anfangen, wie dieselbe den Anforderungen, welche man an ein die konservativen Interessen vertretendes Blatt zu stellen hat, nur wenig entspricht, da dieselbe in allen Fragen eine zuwartende Stellung einnimmt, die Darlegung ihrer Ansicht stets erst von dem Erfolge abhängig macht und daher bei allen seitens der Regierung im konservativen Interesse getroffenen Maßnahmen zuvor eine oppositionelle Stellung beobachtet, bis sie bei einleuchtender Erfolglosigkeit einer weiteren Opposition sich herabläßt, die Notwendigkeit, sich in das Unvermeidliche zu fügen, darzutun, wobei sie dann nicht nur weiterer Angriffe sich zu begeben pflegt, sondern auch, soweit es der Anstand mit Rücksicht auf die vorherige Opposition gestattet, versucht, die Maßregeln der

[1]) St. A. Rep. 14. P. A. IX. 49e.

Regierung in Schutz zu nehmen. Wie gesagt, die Konservativen, welche die Zeitung halten, befriedigt dieselbe wenig, aber die Notwendigkeit der Haltung eines provinziellen Blattes macht sie unentbehrlich, solange dieselbe nicht durch ein gediegneres Blatt ersetzt wird."

Beide Äußerungen der Behörden geben Andeutungen, daß man in dem bisherigen Regierungsorgan auf keinen Fall mehr eine Opposition dulden wollte und daß man eventuell gesonnen war, die Zeitung durch ein Konkurrenzunternehmen zur Mäßigung zu zwingen. Wir haben also hier bereits das Vorspiel zu den Vorgängen des der Zeitung so verhängnisvollen Jahres 1852 vor uns. Dem Blatte wurde diese Stimmung in den Kreisen der Behörden nur zu bald bekannt, und da es um seine 7—8000 Abonenten[1]) bangte — im Vorjahr 1850 war die Leserzahl erst auf ca. 7000 geschätzt worden[2]) — so „ließ sich vermuten, daß die Schles. Ztg. wieder etwas nach rechts einlenken würde, um das Bedürfnis eines konservativen Blattes weniger dringend erscheinen zu lassen. Offenbar war der Verleger der Zeitung von der Absicht ausgegangen, möglichst viel Leser aus den oppositionellen Kreisen an sich zu ziehen, da die konservative Partei ihr als der am wenigsten aggressiven Zeitung doch von selbst zufalle."[3]) Kehler hatte sich nicht getäuscht.

Ende September stimmte die Zeitung ihre Opposition bedeutend herab, „sei es, weil sie sich unter den Augen des seit dem 14. d.M. in Breslau versammelten Schlesischen Provinziallandtages befand, sei es aus Furcht vor der Konkurrenz der zu gründenden konservativen Zeitung für Schlesien"[4]) und sie suchte dadurch, daß sie nach Kräften dem preußisch-hannöverschen Zollvertrag Lob spendete, wieder

[1]) St. A. a. a. O. 23. August 1851.
[2]) St. A. Rep. 14. P. A. XI, 49 e I.
[3]) St. A. Rep. 14. P. A. III. 53 i. vol. XXXVIII. 6. Sept. 1851.
[4]) St. A. Rep. 14. P. A. III. 53 i. vol. XXXVIII. 20. Sept. 1851.

guten Eindruck zu machen. In den letzten Tagen des Monats, am 21. September, suchte sie diesen Eindruck zu befestigen, indem sie auf den Kaiser Nikolaus einen loyalen Panegyrikus anstimmte und im Verlauf desselben die Erklärung abgab, daß sie sich zu strengkonservativen Grundsätzen bekenne und mit den gegenwärtigen handelspolitischen Grundsätzen der Regierung Hand in Hand gehe. Die Behörden wiesen aber die hiermit angebotene Friedenspfeife zurück, denn das Mißtrauen gegen die Zeitung war bei ihnen bereits zu fest gewurzelt. Dieser Stimmung gibt auch der Polizeibericht vom 27. September Ausdruck, wo es heißt: „Indem die Zeitung sich nur mit den handelspolitischen Grundsätzen des Gouvernements einverstanden erklärt, gibt sie zu erkennen, daß ein Gleiches nicht auch von den übrigen politischen Grundsätzen gilt und daß sie hierin einen Widerspruch mit strengkonservativen Grundsätzen nicht erkennen will. Es ist also klar, daß sie im allgemeinen auf ihre bisherige Opposition zurückkommen wird, und umso wünschenswerter ist es, daß die Absicht, ein entschieden konservatives neues Blatt zu gründen, zur Ausführung komme.“ Die Angst vor diesem Phantom, das immermehr greifbare Gestalt anzunehmen drohte, legte der Zeitung auch im Oktober Zurückhaltung auf;[1]) da aber bisweilen doch noch der alte liberale Geist durchbrach, so zeigte sich in der Haltung der Zeitung ein fortwährendes Schwanken. Es verriet sich in ihr kein entschieden konservativer Charakter, aber auch von einer ernsthaften Verteidigung der liberalen Errungenschaften war nichts zu spüren.[2]) Im November raffte sie sich anläßlich des Kossuthfiebers in England zu einer entschiedeneren Stellungnahme auf, indem sie ganz energisch gegen die demokratische Partei Front machte,[3])

[1]) St. A. a. a. O. 4. Oktober 1851.

[2]) St. A. a. a. O. 11. u. 18. Oktober 1851.

[3]) St. A. a. a. O. 8. November 1851.

und bei der Bekämpfung Ludwig Napoleons näherte sie sich in diesem Monat wieder ganz und gar der Kreuzzeitung.[1])

Trotzdem brachte das Jahr 1852 am 1. Januar das lange angedrohte Schreckgespenst, die „Konservative Zeitung für Schlesien." Die Schles. Ztg. verhielt aber im Januar noch ihren Ärger und verharrte in der ziemlich regierungsfreundlichen Stimmung, in der sie das alte Jahr verlassen hatte.[2]) Als jedoch im Februar im „preußischen Blätterwalde" ein allgemeiner Entrüstungssturm wegen der beabsichtigten Einführung der Zeitungssteuer losbrach, benutzte die Schles. Ztg. die günstige Gelegenheit, ohne weiteres Aufsehen wieder nach links zu schwenken.[3]) Sie wurde dafür alsbald wie die übrigen oppositionellen Breslauer Blätter mit Entziehung der offiziellen Bekanntmachungen gestraft[4]) und mußte sich obendrein noch Angriffe der Konservativen Zeitung gefallen lassen, die ihr vorwarf, daß sie unter der Vorspiegelung konservativen Festhaltens an der Verfassung eine regierungsfeindliche Politik verfolge. Die Schles. Ztg. antwortete darauf mit Verachtung und setzte im übrigen das System der Ignorierung, welches sie bisher der Konkurrentin gegenüber beobachtet hatte,[5]) fort. Was die Bekanntmachungen anlangte, so half sich die Zeitung damit, daß sie der Konservativen Zeitung andauernd nachdruckte.[6]) Doch steigerte sich ihr Groll gegen die bevorzugte Nebenbuhlerin schließlich derart, daß sie die behördlichen Nachrichten nicht mehr ihr, sondern der demokratischen Oderzeitung entnahm, welch letztere sie ihrerseits wieder der Konservativen Zeitung nach-

---

[1]) St. A. a. a. O. 13. Dezember 1851.
[2]) St. A. a. a. O. vol. XXXIX. 17. Januar 1852.
[3]) St. A. a. a. O. vol. XXXIX. 14. Februar 1852.
[4]) St. A. a. a. O. vol. XXXIX. 21. Februar 1852.
[5]) St. A. a. a. O. vol. XXXIX. 28. Februar 1852.
[6]) St. A, a. a. O. vol. XXXIX. 6. u. 13. März 1852.

gedruckt hatte.[1]) Der Verleger der Schlesischen Zeitung wurde endlich dieses Maßregelungssystems überdrüssig und erhob am 21. März 1852 beim Ministerpräsidenten von Manteuffel unter Hinweis auf die stets bewiesene, selbst in schwierigen Zeiten treu bewährte konservative Haltung der Zeitung energischen Protest gegen die Chikanen der Regierung. Seine Beschwerde hatte auch Erfolg und führte zu dem vertragsmäßigen Abkommen, daß künftighin die Zeitung von allen Beschränkungen durch die Regierung verschont bleiben sollte, wofür als Gegenleistung von dem Blatte erwartet wurde, daß es aus der Reihe der Oppositionsorgane scheide.[2])

Die Zeitung entsprach auch sogleich diesem Wunsche; denn bereits am 3. April 1852 wird von ihr in den Polizeirelationen berichtet: „Von den hiesigen Zeitungen ist aus letzter Woche zu erwähnen, daß die Schles. Ztg. in ihrer seit kurzem eingeschlagenen besseren Richtung noch verharrt. In einem Leitartikel vom 1. d. M. spricht sie sich sogar anerkennend über die Energie des Ministerpräsidenten von Manteuffel aus, der Ende 1850 die Schmach des Bürgerkrieges zwischen Preußen und Österreich von Deutschland abgewandt habe, und scheint zu vergessen, daß sich grade von jener Politik ihre bisherige Opposition datiert."

Durch ihre jetzt ausgesprochen reaktionäre Tendenz machte die Zeitung nun eigentlich das ihr zum Trutz ins Leben gerufene Konkurrenzunternehmen unnötig, das ihr so viel Abonnenten abtrünnig gemacht hatte. In diesem Jahr betrug nämlich die Auflage im August nur 4300 Exemplare, wovon auf Breslau 1315, auf die Provinz 2985 entfielen,[3]) und im November gar bloß 4000 Exemplare.[4]) Die Erhöhung des vierteljährlichen Abonnementspreises um 15 Sgr., welche im Juli infolge der Ein-

[1]) St. A. A. A. O. 20. März 1852.
[2]) 150 J. Schles. Ztg. S. 247.
[3]) St. A. a. a. O. 14. August 1852.
[4]) St. A. a. a. O. 7. November 1852.

führung der Zeitungssteuer erfolgt war,[1]) war nicht allein an dem rapiden Rückgange schuld; denn die Breslauer und die Konservative Zeitung beteiligten sich gleichfalls an der Preiserhöhung.

Ängstlich suchte die Schlesische Zeitung jetzt ihre konservative Richtung beizubehalten. Sie ging in diesem Bestreben schließlich soweit, daß sie anläßlich der im Oktober stattfindenden Wahlen für die Landtagsperiode 1852—1855[2]) fast ganz vom Kampfplatz abtrat. Den Kammerverhandlungen im Dezember gegenüber beschränkte sie sich lediglich auf ein Referieren verschiedener Urteile.[3])

Der 1. Juli 1853 befreite die Schlesische Zeitung endlich von ihrer Nebenbuhlerin, die an diesem Tage einging. Die Zeitung hatte aber genug Schaden erlitten und sich genug Witz gekauft, um nicht noch einmal in die alte Opposition zu verfallen. Sie befleißigte sich fortan weiter ihrer „besseren Richtung“[4]), die sie hauptsächlich durch Verleugnung einer eignen Meinung und Beschränkung auf bloße Berichterstattung darzutun suchte.

Das Verschwinden der Konservativen Zeitung führte der Schlesischen Zeitung auch wieder neue Abonnenten zu — im November betrug deren Anzahl 5380[5]) — wozu ja wohl die Erweiterung des Inhalts und Umfanges durch Einführung eines Mittagsblattes vom 1. Oktober ab beigetragen haben mochte.[6]) Im Februar 1854 war die Leserzahl bereits 5600[7]), und wir haben jetzt von Jahr zu Jahr eine stete Steigerung der Ziffer zu verzeichnen.

---

1) St. A. a. a. O. 10. Juli 1852.
2) St. A. a. a. O. 27. November 1852.
3) St. A. a. a. O. 11. Dez. 1852.
4) St. A. vol. XL. 1. Okt. 1853.
5) St. A. vol. XL. 5. Nov. 1853.
6) St. A. vol. XL. 24. Sept. 1853.
7) St. A. vol. XLI. 25. Febr. 1854.

Das neue Jahr brachte der Zeitung nichts Neues weiter. Nur im Juni wurde ihr wegen eines „aufregenden“ Artikels in No. 275 vom 16. d. M. betreffend die „Notzustände“ in Neurode eine Verwarnung zuteil,[1]) und im Oktober hatte sie ihr Russenhaß, den sie seit dem April weidlich pflegte,[2]) dazu verführt, auf die üble Tartarennachricht von der Einnahme Sebastopols hereinzufallen, und sie mußte sich deshalb von der Breslauer Zeitung viel Spott und Hohn gefallen lassen.[3]) Ihre Abneigung gegen den östlichen Nachbar hatte sie sogar zum Tadel des Verhaltens Preußens in der orientalischen Frage veranlaßt; bald aber kam ihr die Dreistigkeit ihres Unterfangens zu Bewußtsein. Schleunigst deprezierte sie im März 1855 und „wies alle von auswärts auf die Staatsregierung gerichteten Angriffe zurück.“[4])

Übertroffen im Konservatismus wurde sie in diesem Jahre von der Breslauer Zeitung, die eine merkwürdige Wandlung nach rechts hin durchgemacht hatte, von welcher später noch die Rede sein wird. Die Zeitung wurde dadurch, obwohl schon seit lange konservativ, unwillkürlich in einen — bewußten oder unbewußten — Gegensatz zu der Breslauer Zeitung gebracht, der sie in das oppositionelle Lager an die Seite des Katholischen Kirchenblattes während der Kammerwahlen im September 1855 trieb.[5]) Ihren Abonnentenzuwachs beeinträchtigte indessen die plötzlich konservative Färbung der Breslauer Zeitung nicht; im Gegenteil stieg die Leserzahl in diesem Jahr ganz bedeutend. Während sie im Februar 6030[6]) und im April 6140[7]) zählte, hatte sie im

[1]) St. A. vol. XLI. 17. Juni 1854.
[2]) St. A. a. a. O. 22. April 1854.
[3]) St. A. a. a. O. 14. Oktober 1854.
[4]) St. A. a. a. O. 17. März 1855.
[5]) St. A. a. a. O. 29. September 1855.
[6]) St. A. a. a. O. 3. Februar 1855.
[7]) St. A. a. a. O. 28. April 1855.

IV. Quartal 6340 Abonnenten[1]), die im ersten Viertel des Jahres 1856 einen abermaligen Zuwachs um 200 erfuhren.[2])

Das Jahr 1857 brachte der Zeitung die erste Beschlagnahme, indem nämlich die Beilage der No. 333 vom 21. Juli wegen eines Artikels des Dr. Schulte, in welchem eine Beleidigung des Kaisers von Österreich gefunden wurde, konfisziert ward.[3]) Die Behörde war damals, wie es scheint, überhaupt nicht sehr mit der Zeitung zufrieden, denn bereits im Oktober wird ihr wiederum Unzuverlässigkeit in den Lokalartikeln vorgeworfen.[4])

Auch im folgenden Jahre 1858 konnte sich die Zeitung das volle Vertrauen nicht erwerben, und in den Polizeiberichten werden ihr die im Vorgefühl des Sturzes der Reaktion wieder auftauchenden liberalen Regungen sehr verdacht.[5]) Das Programm, welches sie für die im November stattfindenden Wahlen schon am 1. August in No. 353 aufstellte, war nach Meinung Kehlers offenbar dazu angetan, allein für sich selbst von dem bedenklichen Liberalismus der Zeitung zu zeugen, denn er zitiert es ohne weiteren Kommentar.[6]) Es lautete:

a) Freiheit der Wahlen, Beseitigung jeder bureaukratischen Beeinflussung der Wahlen.
b) Wahl unabhängiger Männer.
c) Umgestaltung des Gemeindewesens im Sinne reifer und umfassender Selbstverwaltung unter Beseitigung der auf Umwegen erfolgten unhaltbaren Wiederherstellung veralteter und durchaus unzulänglicher Zustände und unter Verwertung der in den jetzigen Gemeindeordnungen enthaltenen Verstärkung des

---

[1]) St. A. a. a. O. 3. November 1855.
[2]) St. A. vol. XLII. 2. Februar 1856.
[3]) St. A. vol. XLII. 25. Juli 1857.
[4]) St. A. vol. XLII. 10. Oktober 1857.
[5]) St. A. vol. XLIII. 7. August 1858.
[6]) St. A. vol. XLIII. 10. Juli 1858.

bureaukratischen Einflusses, insbesondere der Wiederherstellung der gutsherrlichen Polizeigewalt und der überaus mangelhaften Vertretung der Städte und Bauern auf den Kreis- und Provinziallandtagen.

d) Ablehnung neuer oder erhöhter Steuern, Vereinfachung der Verwaltung, wodurch beträchtliche Summen erspart werden könnten, und Einführung einer gesunden Handelspolitik, welche die Einkünfte des Staates aus den indirekten Steuern regelmäßig steigern und gleichzeitig den Volkswohlstand heben können.

e) Gerechte Verteilung der Staatslasten, Regulierung der Grundsteuer.

f) Herstellung einer unabhängigen, nicht durch Administrativbeamte beschränkten, sondern nur den Gerichten des Landes verantwortlichen Presse.

g) Einführung eines Unterrichtsgesetzes, nach welchem die Wissenschaft und ihre Lehre frei sein soll.

Sechs Wochen später verdachte man auf dem Polizeipräsidium der Zeitung bereits „die Lebhaftigkeit, mit welcher sie die politischen Verhältnisse im September anläßlich der bevorstehenden, tiefeinschneidenden Ereignisse besprochen," und sehr pikiert wird hervorgehoben, „daß sie besonders eifrig gewesen, die Notwendigkeit einer Regentschaft darzutun und in Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen zu dringen, seinerseits die Initiative zu ergreifen." [1])

Die Zeitung kümmerte sich jedoch jetzt sehr wenig um die Gunst von oben, und als im November das Ministerium Manteuffel gestürzt wurde, redete sie sich freimütig allen Groll vom Herzen herunter. Griesgrämig macht Kehler am 6. November 1858 seine Glossen dazu. „Wenn Parteiorgane", schreibt er, „die Hoffnungen, welche sie aus einem erwarteten politischen Systemwechsel schöpfen, in lebhafter

[1]) St. A. a. a. O. 25. September 1858.

Weise besprechen, so ist dies natürlich. Es ist aber nicht zu billigen, in welchem Tone sie von den zurücktretenden Herren Ministern sprechen und wie sie alle Personen verdächtigen, welche nicht mit ihnen auf die 9 Punkte des bekannten schlesischen Programms schwören.[1]) Dieser Tadel trifft die Schlesische Zeitung und die Morgenzeitung."

Januar und Februar des Jahres 1859 sahen die Schlesische Zeitung in voller Sympathie für Österreich aufgehen,[2]) und in den Artikeln über die französische Politik, die sie ihren 8620 Lesern[3]) schier täglich vorsetzte, fand Napoleons Verhalten scharfe Verurteilung.[4]) Die Maßregel der Mobilmachung wurde daher auch ruhig und mit Genugtuung aufgenommen.[5]) Dagegen erklärte sich die Zeitung im folgenden Jahre mit der Besetzung des Kirchenstaates durch die Sarden ganz und gar nicht einverstanden,[6]) vermutlich auch aus Rücksicht auf die unter ihren Abonnenten stark vertretenen Katholiken. Dem Nationalitätsprinzip, das in diesem Ereignis zum Ausdruck gelangte, stellte sie die dabei begangene Verletzung des Völkerrechts entgegen, wofür sie sich freilich von der Morgenzeitung und der Breslauer Zeitung öfters verhöhnen lassen mußte.[7]) Die Zeitung verfolgte jetzt wieder fast ausschließlich die konservative Tendenz.[8])

---

1) Das Programm wurde oben schon größtenteils mitgeteilt.
2) St. A. a. a. O. 22. Januar 1859.
3) St. A. a. a. O. 12. Februar 1859.
4) Ebenda.
5) St. A. a. a. O. 18. Juni 1859.
6) St. A. a. a. O. vol. XLIV. 15. September 1860.
7) St. A. a. a. O. vol. XLIV. 13. Oktober 1860.
8) St. A. a. a. O. vol. XLIV. 11. u. 18. Mai 1861.

Lebenslauf.

Ich, Bruno Leonhard Müller, katholischen Bekenntnisses, bin am 9. Juli 1882 zu Schweidnitz geboren. Von Ostern 1888 bis Ostern 1894 besuchte ich die katholische Volksschule und darnach das Königl. St. Matthias-Gymnasium in Breslau, welches ich mit dem Zeugnis der Reife Ostern 1903 verließ. Hierauf widmete ich mich an der Universität Breslau anfänglich dem Studium der katholischen Theologie, das ich aber nach 4 Semestern aufgab, um mich vom Sommersemester 1905 ab dem Studium der Geschichte, der Germanistik und Geographie zu widmen. Am 8. März 1906 erhielt ich von der hohen Philosophischen Fakultät der Universität Breslau für die Bearbeitung des Themas „Die Breslauer Zeitungen von 1800—1876" aus der Generalkonsul Neugebauerschen Stipendienstiftung den ersten Preis, und auf Anregung meines hochverehrten Lehrers, Herrn Professor Dr. Kaufmann, habe ich diese Preisarbeit zur vorliegenden Dissertation erweitert. Das Examen rigorosum bestand ich am 17. Juli 1907.

In dankbarer Gesinnung nenne ich die Namen meiner Lehrer, der Herren Professoren und Dozenten, an deren Vorlesungen oder Übungen ich während meines Studiums teilnahm:

Baumgartner, † Caro, Cichorius, Drescher, † Freudenthal, Hoffmann, Kampers, Kaufmann, Koch, Leonhard, Nikel, Passarge, Rohr, jetzt in Straßburg, *Schaefer,* jetzt Apost. Vikar von Sachsen, *Sdralek, Siebs, Skutsch, von Tessen, Ziekursch.*

Ganz besonderen Dank schulde ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor *Dr. Georg Kaufmann,* der mir in meiner philologischen Studienzeit wie ein väterlicher Freund stets treu zur Seite gestanden. Es drängt mich auch allen denen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, die mir in den vielen bitteren Stunden herbster Sorge und nagendsten Kummers mit gutem Rat und noch mehr mit hilfreicher Tat beigesprungen, besonders den Herren Professoren *Alois Elsner* und *Paul Dittrich* am St. Matthias-Gymnasium in Breslau, Herrn *Dr. med. Josef Franz,* dem Hochw. Herrn Pfarrer *Alfred Reichel* in Hundsfeld, Herrn Kaplan *Alois Jonas,* Herrn Spiritual *Theophil Merz* und Herrn Pastor *Johannes Kirchner* an der Erlöserkirche zu Breslau.

Für gütige Förderung bei meiner Arbeit fühle ich mich aber aufs tiefste verpflichtet Herrn Archivdirektor *Dr. Otto Meinardus,* Herrn Stadtarchivar *Dr. Heinrich Wendt* und Herrn Stadtbibliothekar *Dr. Max Hippe,* Sr. Exzellenz dem Herrn Feldmarschallleutnant *Woinovich von Belobreska* und vor allem auch Herrn *Dr. Friedjung* in Wien.